



Foto: GdP Berlin

WORTE DES LANDESVORSITZENDEN

Ein gesamtgesellschaftlicher, respektvoller Umgang

Zuhören und diskutieren, konstruktives Streiten, sind Künste. Eine Gesellschaft, die nicht miteinander spricht und zuhört, verlernt es, konstruktiv zu streiten. Andere Meinungen werden ignoriert, herabgewürdigt oder gar ausgegrenzt. Das Sprechen und Zuhören gilt für alle, von Bürger zu Bürger, von alt zu jung und jung zu alt, von Politik zu allen und allen zur Politik. Damit Konflikte nicht unausgesprochen gären, zu Unmut und Entfremdung führen, sind diskutierte Meinungsverschiedenheiten das Salz in der Suppe. Nur so kann sich unsere Gesellschaft als Einheit begreifen und solidarisch zusammenhalten.

Norbert Cioma

Meine Tochter ist im Teeniealter. Sie geht – derzeit muss man ja von „ging“ sprechen – gern in die Schule. Sie trifft sich auch gern mit ihren so vielen Freundinnen. Die Ausgangsbeschränkungen zur COVID-19-Pandemie treffen sie und ihre Freundinnen – mit all ihrem Bewegungsdrang – daher besonders hart. Durch Erklärungen von Schulen, Nachrichten und Freundinnen sehen sie die Notwendigkeiten der Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen zur Eindämmung ein. Sie nehmen sich zurück.

Vernunftbegabte Egoisten

Anders als so viele andere der „Großen“ und „Alten“, die angeblich vernunftbegabten Erwachsenen. Meine Kolleginnen und Kollegen sind mehr als verärgert, dass sich viele nicht an die Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen halten, um der Pandemie Einhalt zu gewähren. In Hunderten von Gesprächen mit Menschen, die gegen Auflagen verstoßen, appellieren sie an die Vernunft ihres Gegenübers. Sei es, die Schankwirtschaft zu schließen, sich

nicht zu grillenden Massen zusammenzutreten oder gar allzu lang im Freien zu verweilen. Wenn dann die Bürgerinnen und Bürger kein Einsehen haben, kann man schon an deren Vernunft zweifeln. Letztendlich müssen dann Anzeigen gefertigt werden, unter anderem wegen des Verstoßes gegen das Infektionsschutzgesetz. Man kann verzweifeln, wenn Egoistinnen und Egoisten meinen, sie stehen über dem Wohl aller und wollen nicht mit der Staatengemeinschaft zusammenstehen. Oder andersherum, wenn sie meinen, sie gehören nicht zur Staatengemeinschaft, auf sie käme es nicht an.

Sie respektieren unser Gemeinwohl nicht, nur weil man das Virus nicht sehen kann. Die Gefahr wird einfach unterschätzt. Wenn sich alle an die Beschränkungen halten, ist der Ausnahmezustand schnell vorüber. Wenn nicht, erkranken und sterben sehr viel mehr Menschen unserer Gesellschaft und die Maßnahmen dauern sehr viel länger an. Hier können wir von vernunftbegabten Egoisten sprechen, die nicht über den Tellerrand hinaus denken wollen oder können.

Wollen wir die Bundeswehr im Innern?

Denn was passiert, wenn die Pandemie mit den derzeitigen Mitteln nicht eingedämmt

werden kann? Neben mehr Toten und Erkrankten muss es in letzter Konsequenz zu rigorosen Ausgangs- und Kontaktsperren kommen, die dann die Polizei kontrollieren und durchsetzen müsste. Wenn dann die Polizei an ihre Grenzen stößt, muss die Bundeswehr im Innern eingesetzt werden. An jeder größeren Ecke Berlins ein Kontrollposten. Alte, Junge und Familien werden abgeführt, nach Hause eskortiert und bei erneutem Verstoß gegen die Auflagen inhaftiert. Das sind Bilder, die einen überzeugten Demokraten erschauern lassen! Apropos erschauern lassen: Als Verfassungspatriot kann einem schon schlecht werden, wenn in Zeiten wie diesen sämtliche Grundrechte (Versammlungsfreiheit, Freizügigkeit, Lehrfreiheit, Religionsfreiheit, Berufsfreiheit, Kunstfreiheit etc.) so schnell eingeschränkt werden. Verückt, dass alle Verordnungen und Gesetze ohne große parlamentarische Debatten erlassen wurden – und dennoch die meisten Bürgerinnen und Bürger das akzeptieren. Das zeigt, dass wir unserer Politik, unserem Staatssystem vertrauen. Momentan sind Turboerlasse sinnvoll und notwendig. Wir sollten aufpassen, dass dieses Vertrauen in Zukunft – nach der Pandemie – nicht schamlos ausgenutzt wird.

Dazu bedarf es aufgeklärter und verantwortungsbewusster Bürgerinnen und Bürger. Hier ist es schön zu erkennen, dass die vernunftunbegabten Egoisten in der Minderheit sind, auch wenn sie eine große Minderheit darstellen. Was macht nun meine Tochter? Sie geht allein spazieren, nutzt Sprach- und Videotelefonie, die sozialen Medien wie TikTok, Instagram, SnapChat und für uns Alte auch WhatsApp. Via Internetplattformen lernt sie für die Schule und löst ihre Aufgaben. Die Youngsters können nicht nur Meinung à la „Fridays for Future.“ Nein, sie überwinden die Zeit der „physical distance“ mit den neuen Medien und sind nicht allein. Die Youngsters sind demokratisch-gesellschaftlich kompatibel. Großartig! Ich bin begeistert, was wir Alten von den Jungen lernen können, wenn wir zuhören. Nehmen wir uns doch einfach ein Beispiel an ihnen! Wie Deine GdP! Wir hören zu – den Jungen und den Alten. Wir bringen uns in allen Debatten konstruktiv ein. Umtriebig, auch mal unbehaglich, aber immer konstruktiv und wertschätzend! Bring auch Du Dich ein – gut vernetzt mit Deiner GdP! ■



Liebe Leser,

bei Ausarbeitung dieser Ausgabe bestimmte das Coronavirus so ziemlich alle Nachrichtensendungen und natürlich hat es auch Auswirkungen auf unser Landesjournal. So musste unsere Interviewpartnerin das Gespräch leider absagen,

aber aufgeschoben ist ja nicht aufgehoben. Lesenswert sind unsere acht Seiten aber dennoch, denn inmitten eines Rahmens zum Thema COVID-19 finden sich tolle Beiträge, die ein breit gefächertes Potpourrie unserer Gewerkschaft abbilden.

Viel Spaß beim Lesen
Landesredakteur Benjamin Jendro

AUS DEM TARIFBEREICH

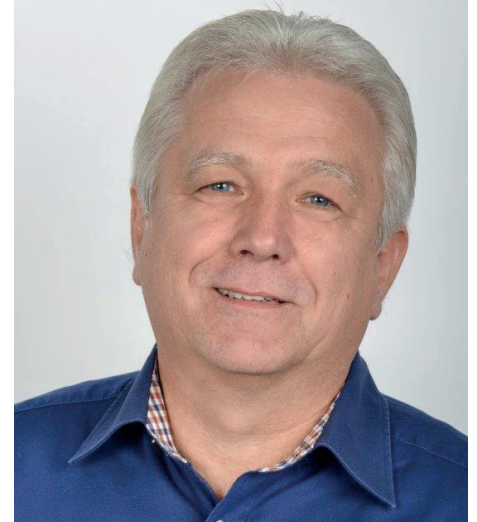
Wann sind wir denn mal an der Reihe?

In den letzten Jahren wurde immer öfter von Anerkennung und Wertschätzung gesprochen. Man sieht sie im Beamtenbereich, mehr Beförderungen, spürbar erhöhte Besoldung. Da stellt sich jetzt nur eine Frage: „Wann sind endlich wir, die Tarifbeschäftigten des Landes Berlin, mal an der Reihe?“

Bernd Beckmann,
Bezirksgruppe Dir 2

Aus unserer Sicht hat man im Zusammenhang mit Wertschätzung und Anerkennung nur unsere verbeamteten Kolleginnen und Kollegen gemeint. Anders kann man die politischen Taten kaum bewerten. Neben den Beförderungen und der Besoldung gab es ja auch noch die Leistungsprämien. Nein, wir wollen keine Neiddebatte initiieren, denn wir wissen, dass unseren Kolleginnen und Kolle-

gen, nach vielen Jahren der Entbehrung, dies auch zustand bzw. noch zusteht. Wir fordern aber eine Gleichbehandlung und möchten nicht immer nur dann genannt werden, wenn es um die Übernahme der erstreikten Prozente geht. Wir fordern den Berliner Senat auf, seine Tarifbeschäftigten vernünftig zu bezahlen. Der von den Verantwortlichen immer wieder gern zitierte Satz „Wir können für Euch nichts tun, der TV-L hindert uns“ ist schlichtweg falsch und an den Haaren herbeigezogen. Man kann vieles anschieben, eine Neubewertung der BAKs anhand der heutigen Gegebenheiten und Ansprüche einer Dienststelle, zum Beispiel im



Bernd Beckmann

Ermittlungsdienst in den Referaten K und beim LKA durch eine Ausweitung der Befugnisse. Viele administrative Tätigkeiten werden nach wie vor von Vollzugsbeamtinnen und -beamten erledigt, die wir eigentlich auf der Straße zur Bekämpfung von Kriminalität benötigen. Schluss mit Ausreden, polemischen Ankündigungen oder Versprechen, die in der Zukunft liegen! Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg, und wir sind bereit, ihn zu gehen. ■

Liebe Kolleginnen und Kollegen,



durch die umfangreichen Strukturänderungen bei der Polizei Berlins, die Herausbildung der neuen Direktion Zentraler Service (Dir ZS) und dem damit verbundenen Weggang der Mehrheit der Dienstkräfte aus

der Behördenleitung musste auch für das Polizeipräsidium ein neuer Personalrat gewählt werden. Dies ist im März erfolgt, am 1. April 2020 haben wir uns konstituiert. Die GdP-Kandidatinnen und -Kandidaten sind zahlenmäßig überlegen, ich wurde zur Vorsitzenden gewählt. Für das Vertrauen in unsere Gewerkschaft und mich als Person möchte ich mich an dieser Stelle recht herzlich bedanken.

Bedauerlich ist, dass sich kein Vertreter der Tarifbeschäftigten zur Wahl gestellt hat. Das heißt, dass es im Personalrat Polizeipräsidium keinen gewählten Vertreter der Tarifbeschäftigten gibt. Das ist, soweit mir bekannt ist, erstmalig der Fall. Dennoch werden wir als Personalrat Polizeipräsidium selbstverständlich für alle Dienstkräfte des Polizeipräsidiums unser Bestes geben, um die Interessen aller zu vertreten. ■



Personalratsvorsitzende Karin Schmidt

Fotos: CandyPotPictures

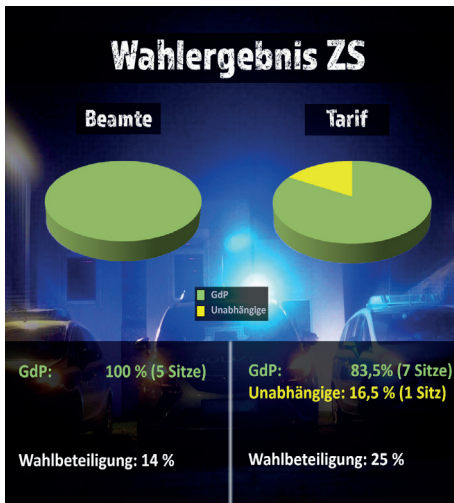


GdP-Frauenpower in der Dir ZS

Neben einem neuen Personalrat wurden in der neuen Direktion Zentraler Service (Dir ZS) auch die neuen Frauenvertreterinnen gewählt. Yvonne Goersdorf (Foto rechts) sammelte 141 Stimmen, Gerlind Jastrow (Foto links) als Stellvertreterin 138.



Liebe Kolleginnen und Kollegen,



Anfang November wurde infolge der umfangreichen Organisationsveränderungen die neue Direktion Zentraler Service (Dir ZS) gegründet. Seit Ende März haben die Beschäftigten auch eine neue Personalvertretung. Die GdP-Kandidatinnen

und -Kandidaten wurden mit überwältigender Mehrheit gewählt, ich zum Vorsitzenden. Für dieses Vertrauen möchten wir uns recht herzlich bedanken. Die serviceorientierte Dir ZS ist in großen Teilen von Tarifbeschäftigten und Verwaltungsbeamten geprägt. Die komplexen gesetzlichen Regelungen des TV-L stellen deshalb immer wieder eine zentrale Herausforderung dar. Themenfelder wie eine gerechte Bezahlung, Möglichkeiten zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf, das Eingliederungsmanagement sowie die Belastung durch personelle Minderausstattung müssen kontinuierlich im Fokus behalten werden.

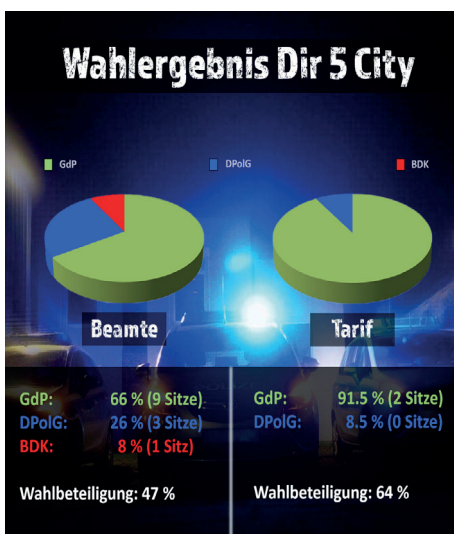
Hier werden wir Kontakt zu den Kolleginnen und Kollegen halten, um zeitnah, bedarfsgerecht und mit Augenmaß initiativ handeln und nachjustieren zu können. Bedeutsam ist auch eine aktive Personalgewinnung, wir brauchen dringend Verstärkung. Es gibt viel zu tun. Lasst es uns gemeinsam anpacken! ■



Foto: SabethStieckfort

Personalratsvorsitzender Burkhardt Opitz

Liebe Kolleginnen und Kollegen,



wir danken Euch für das Vertrauen, das für uns nicht nur der Beweis guter Personalratsarbeit in den letzten Jahren, son-

dern zugleich eine Verpflichtung für die Zukunft ist. Um Eure Interessen vertreten zu können, werden wir uns in enger Zusammenarbeit mit der Frauen- und Schwerbehindertenvertretung für bessere Arbeits- und Lebensbedingungen stark machen.

Dazu gehören eine Brennpunktzulage, ein kostenloses ÖPNV-Ticket, eine ruhegehaltstfähige Polizeizulage für alle. Wir brauchen eine Neubewertung der BAK, eine Beförderungsoffensive für die Verwaltung und eine Reduzierung der Wochenarbeitszeit auf 35 Stunden. Um diese dicken Bretter zu bohren, brauchen wir Euch, denn gemeinsam sind wir besser vernetzt. Ein abschließender Dank gilt den Kolleginnen und Kollegen im Wahlvorstand, die mit ihrem Engagement einen reibungslosen Ablauf der Wahlen ermöglicht haben. ■



Foto: CandyPotPictures

Personalratsvorsitzender Dirk Bork



„Der Berliner Senat hat mit den gestrigen Beschlüssen jegliche Verantwortung von sich geschoben. Wir können es uns jetzt sparen, Kolleginnen und Kollegen zusätzlich in den Dienst zu rufen, weil sie in Parks und auf Plätzen maximal noch mit Zollstock überprüfen können, ob sich alle im Abstand von 1,50 Metern aufhalten.“

Landesvize Stephan Kelm am 3. April via Berliner Zeitung.

KOMMENTAR

Was ist, wenn wir die Corona-Toten gar nicht sehen?

Wer von uns, ganz gleich ob Schupo oder Kripo, kennt nicht die Todesfälle, bei denen die Personen erst zur sonntäglichen Kaffeetafel oder zum verabredeten Abendessen, dem geplanten Familiengeburtstag vermisst werden? Jeder weiß über die Evidenz unserer beruflichen, anekdotischen Erfahrung hinaus, dass Berlin tatsächlich eine Stadt der Singles und der Einsamkeit ist. Es ist damit auch eine Stadt des einsamen Sterbens. Das ist schon in Friedenszeiten für jeden von uns wahrnehmbar – wie sieht es zu Krisenzeiten aus? Sicher nicht besser.

Alexander Schwenkenberg

Krankheiten haben auch ein „soziales“ Wesen. In Italien, so haben wir gelernt, haben die Alten sich bei den Jüngsten angesteckt, weil die Kinder ihre Enkel den Alten zur Obhut gegeben haben, aufgrund des eklatanten Mangels an Kitaplätzen. Wenn man zusammenwohnt und -lebt, dürfte den Jungen durchaus aufgefallen sein, dass die Alten krank wurden. Sie haben sich folglich um sie gekümmert, sie ins Krankenhaus gebracht.

Soziale Isolation begünstigt anonymes Sterben

Wir müssen in Berlin annehmen, dass das Sterben eher anonym stattfinden wird. Ich bin in den letzten Wochen mehrfach von älteren Personen angesprochen worden, weil sie alleine sind, ohne Angehörige, nahe-

zu isoliert. Diese Isolation ist gefährlich, wenngleich so das Infektionsrisiko minimiert wird. Sie ist es dann, wenn man infiziert ist. Während die Krankheit und letztlich der Tod in Italien sehr sichtbar sind, wird sie in Berlin möglicherweise eher im Privaten stattfinden. Die schrecklichen Bilder aus den Krankenhäusern in Italien, die schrecklichen Nachrichten aus dem Elsass, wohl auch die Angst gar nicht versorgt zu werden, wird viele davon abhalten, dringend benötigte Hilfe gar nicht erst zu suchen. Dann kann wohl – ich bin medizinischer Laie – auch der Tod schnell kommen, wenn bei ohnehin schon schlechten Sauerstoffsättigungswerten dann weitere Prozentpunkte verloren gehen.

Ich bin in großer Sorge, dass sich hier eine große Erfassungs- und Versorgungslücke auftut. Zwar ist viel zu hören von Nachbarschaftsinitiativen, religiöse und weltliche Einrichtungen bemühen sich, doch wie weit reicht ihr schützender Arm? Der Stromausfall in Köpenick hat uns deutlich gelehrt, dass wir nicht wissen, wer Hilfe braucht, wer Strom für

seine medizinischen Geräte braucht. In einer Zeit wie dieser muss auch die polizeiliche Aufgabenerfüllung anders gedacht werden. Ein qualitatives „Weiter so“ in geringerer Quantität reicht nicht. Wenn die Führung sich der obigen Argumentation nicht verschließen kann, so tun sich bei der Polizei Ressourcen auf, die zur Füllung dieser Lücke genutzt werden können. Der Pandemierahmenplan der Behörde sieht das Abschmelzen nicht essenzieller Funktionen in Abhängigkeit von der Abwesenheit der Mitarbeitenden vor.

Wir müssen reagieren

Könnten nicht durch frühzeitige Ausrufung desselben einige Hundert Mitarbeitende gewonnen werden, die die originär zuständigen Behörden – etwa die Gesundheitsämter – beim Clustern potenziell Betroffener unterstützen? Ja, spätestens an diesem Punkt reden wir über den Bereich Datenschutz. Aber wir stehen vor einer Krankheit, die bei Infektion dann eventuell mehr als 20 Prozent der über 80-Jährigen tötet. Das sollte Grund genug sein, entsprechenden, nicht unberechtigten Bedenken mit der Größe der Gefahr zu begegnen. Organisatorisch ließen sich die bestehenden Abschnittskommissariate nutzen. Deren Telefonnummern, Abfrageplätze und Büros ließen sich im Schichtbetrieb besetzen. Kombinierte Teams von Polizeikräften (zur Legitimation) und Mitarbeitenden der originär zuständigen Ämter bzw. von freien Trägern könnten unter dem nötigen passiven Schutz dann die aufsuchen, zu denen keine weitere bestehende Betreuung bekannt gemacht werden kann. Es könnte die Versorgungssituation geprüft und gegebenenfalls eine Verbesserung herbeigeführt werden.

In China wurden wohl u. a. Parteimitglieder für ähnliche Aufgaben herangezogen. Das ist natürlich ein missliches Vorbild, aber wie auch eine Krankheit einen „sozialen“ Aspekt hat, der ihre Verbreitung entweder befördert oder behindert, hat auch die Bekämpfung einer Krankheit Aspekte, die über den medizinischen hinausgehen: Das „physical distancing“ ist die breite gesellschaftliche Variante einer sozialen Bekämpfung. Meines Erachtens müsste die bürokratische Form auch durch die Polizei, und das nicht nur reaktiv, formuliert werden und sie kann bedeuten, dass wir den primär Gefährdeten in unserer Gesellschaft „näher“ kommen müssen. ■

70 % der inszenierten Theaterstücke von Männern.
 Umso beeindruckender ist die Wahl von Bündenhölzer. Mindestens 50 % der zehn Stücke ihres Theatertreffens müssen von Regisseurinnen oder einem überwiegend weiblichen Team stammen.

FESTVERANSTALTUNG ZUR VERLEIHUNG

Berliner Frauenpreis 2020

Ehre, wem Ehre gebührt! So lautet das Motto des Berliner Frauenpreises, der seit 1987 an die vergeben wird, die sich in herausragender Weise für die Gleichberechtigung einsetzen. Zu den Preisträgerinnen gehören u. a. Seyran Ates (2004) und die Mitbegründerin des Netzwerks Frauengesundheit, Karin Bergdoll (2019). In diesem Jahr fiel die Wahl auf Yvonne Bündenhölzer, die Leiterin des Theatertreffs der Berliner Festspiele.

Barbara Prasch,
 Landesfrauengruppe

Der Festakt am 6. März im Roten Rathaus begann mit einem ungewöhnlichen Vorlauf. Die Gäste erhielten per Mail die eindringliche Bitte, nur gesund, sollte heißen frei von sämtlichen Erkältungssymptomen, zur Feier zu kommen. Nach meiner Wahrnehmung hielten sich alle daran. Die Laudatio auf die Preisträgerin hielt Sonja Anders, Intendantin des Schauspiels Hannover.

Sie schilderte die Ausgewählte als eine Frau, die sich durch Mut und Freundlichkeit auszeichnete, wobei sie mit Humor und Leichtigkeit agierte. Viel Teamgeist zeichnen sie ebenso aus wie eine hohe Energie. Sie zeige eine Unbeirrbarkeit bei maximaler Dialogbereitschaft. Ähnlich sahen es auch die Schauspielerinnen Wiebke Puls und Sandra Hüller, die nicht persönlich anwesend sein konnten, ihre Glückwünsche daher per Videoübertragung übermittelten.

In ihrer Dankesrede beschrieb Frau Bündenhölzer ihre Oma als die Person, die sie in ihrer Kindheit und Jugend entscheidend

geprägt hat. Mit der ihr eigenen Durchsetzungsfähigkeit sei die Oma eine der feministischsten Figuren gewesen, ohne selbst zu wissen, was das ist. Ein Dank ging an den Ehemann für die paritätisch aufgeteilte Arbeit zu Hause. Die Preisträgerin will mit ihrer Arbeit nicht nur überholte Machtstrukturen überwinden. Sie hat es sich auch zum Ziel gemacht, Menschen als Besucher zu gewinnen, die bislang kein Interesse für das Theater hatten. Ein toller Ansatz. So, wie ich die Preisträgerin an diesem Abend erlebt habe, kann ich nur sagen – eine hervorragende Wahl! ■

ANGEZÜNDETES AUTO

Der GRÜNE STERN hilft Kollegin

Michael Laube,
 Vorsitzender

Der GRÜNE STERN Polizeiunterstützungsfonds hat einer Kollegin, deren Auto von Straftätern durch einen Brandanschlag zerstört wurde, durch eine finanzielle Unterstützung ein bisschen unter die Arme gegriffen. Der Sachschaden allein ist schon schlimm genug. Im Gespräch wurde

den Verantwortlichen vom GRÜNEN STERN aber offenbart, dass sich der Anschlag tief in den Kopf der Kollegin eingebrannt hat. Sie kann nicht mehr unbekümmert durch die eigene Wohnungstür gehen, weil sie weiß, dass der oder die Täter „wissen, wo sie wohnt“. Es verursacht Spuren, wenn Du nur, weil Du den Polizeiberuf ausübst, Ziel von Hass und Gewalt wirst. Wenn Dir dann auch noch die ermittelnden Kolleginnen und Kollegen raten, möglichst für die nächste Zeit nicht in der Öff-

fentlichkeit und in den sozialen Medien aktiv zu sein, hinterlässt das Narben. Dies beunruhigt auch unsere Kollegin sehr, zumal vermutlich nie abschließend geklärt wird, wem und warum dieser feige Anschlag galt. Das ist auch der Grund, warum wir hier keinen Namen und auch kein Foto von der Übergabe abdrucken. Wir vom GRÜNEN STERN hoffen, dass das Geschehene bald vergessen und der/die Täter bald ermittelt und zur Rechenschaft gezogen werden. ■



Im April haben wir leider mindestens zwei Geburtstage nicht in der Ausgabe gehabt. An dieser Stelle herzliche Glückwünsche nachträglich an Hildegard Pahnitz aus der Direktion 5 zu ihrem 100. Geburtstag und Gerd Neumann aus der Direktion 1 zu seinem 80. Geburtstag. Wir bitten um Verzeihung.

Geburtstage

80 Jahre

Jürgen Grünert, Dir 1
Wolfgang Liese, Dir 2
Udo Jander, Dir E/V
Ludwig Koeve, PA/PP

85 Jahre

Wolfgang Knaebel, Dir 6
Rita Brenner, LABO

86 Jahre

Elfriede Behrend, Dir 1
Horst Günther, Dir 4
Helga Pelz, Dir 5 City
Klaus Pfeiffer, Dir 5 City
Horst Dampke, Dir 6
Marlene Günther, Dir E/V
Joachim Kroll, Dir E/V
Lieselotte Boden, PA/PP
Guenter Grabowski, PA/PP
Waltraud Maruschke, PA/PP
Adolf Oschetzky, PA/PP
Susanne Pankratz, PA/PP

87 Jahre

Horst Haneberg, Dir 1
Rudi Müller, Dir 5 City
Christel Harenberg, LKA

88 Jahre

Wolfgang Herrmann, Dir 2
Gerhard Adamovich, Dir 5
Guenter Kankel, Dir 6
Friedrich Pagel, PA/PP

89 Jahre

Hugo Herrmann, Dir 6
Eva Fleischer, PA/PP
Wolfgang Grawunder, PA/PP

90 Jahre

Wilfried Doering, PA/PP
Herbert Sowik, PA/PP

91 Jahre

Käte Struwe, Dir 4
Alfred Bergfeld, LKA

92 Jahre

Lore Kuehne, Dir 1
Werner Kortmann, Dir 5 City
Peter Dziengel, Dir E/V

93 Jahre

Magdalena Einfinger, Dir 2

94 Jahre

Margarete Martin, Dir 2
Hanna Tröger, PA/PP
Kurt Hartmann, LABO
Ursula Schremm, LABO

95 Jahre

Helga Schnaut, PA/PP

97 Jahre

Hildegard Kolmitz, Dir 1

105 Jahre

Ella Schulz, PA/PP

107 Jahre

Heinz Naumann, LABO

Jubiläen

25 Jahre

Nicole Bader
Udo Bartels
Carsten Bechler
Steven Benndorf
Wieland Collmar
Kai Cummerow
Christian Geiger
Karin Gerth
Christian Grude
Gerald Haensel
Thomas Krätsch
Stefan Lettow
Stephan Liermann

Thorsten Pfahl
Heinz Puttlitz
Gerd Roßberg
Sieglinde Saborowski
Kay Sander
Steffen Sattler
Michael Wilde
Andreas Wünsch

40 Jahre

Renate Blum
Juergen Brefort
Andreas Epplein
Christian Godniak
Rene Goetze
Michael Hirschfeld
Klaus-Jürgen John
Monika Krischok
Andreas Skroboszynski
Michael Weiß

50 Jahre

Claus Duchow
Joachim Klitzing
Hans-Joachim Laue
Karl-Ludwig Rufer

60 Jahre

Klaus Dwucet
Manfred Fehler
Werner Gutsche
Hans-Jürgen Lorenz
Waltraut Meinke
Gerda Voß

Nachrufe

Käthe Puhlmann,
94 Jahre, Dir 2

Norbert Arndt,
71 Jahre, Dir 3

Axel Bauer,
52 Jahre, Dir 4

Horst Riemer,
81 Jahre, Dir 4

Bernd Wegner,
67 Jahre, Dir 4

Jörg Schumann,
69 Jahre, Dir 6

Irmgard Hein,
94 Jahre, PA/PP

MEDIRENTA
CLASSIC

Beihilfe – leicht gemacht!

Für Beamte im Einsatz: Seit mehr als 35 Jahren erledigen wir | Beihilfe- und Krankenkosten-Vorgänge und führen Sie sicher durch den Abrechnungs-Dschungel.

Damit mehr Zeit fürs Wesentliche bleibt: **030 / 27 00 00**

info@medirenta.de

www.medirenta.de



Klausurtagung unseres GPR-Kandidatenteams

Am 5. und 6. März fanden sich 24 potenzielle Kandidatinnen und Kandidaten unserer Gewerkschaft zu einer Klausurtagung in Templin zusammen. Natürlich schaute auch unser Landesvorsitzender Norbert Cioma mal vorbei.

Carsten Prenzel,
Spitzenkandidat GPR

Nach seinen Worten und einem kleinen Impulsvortrag meinerseits wurden wir souverän von den exzellent vorbereiteten Mitgliedern Jan Landmann und Jens

Raue durchs umfangreiche Programm geführt. Hierzu gehörten u. a. eine ausführliche Vorstellung der Anwesenden; eine Einweisung in die wesentlichen Bestimmungen zur Durchführung von Personalratswahlen nach dem PersVG Bln und die intensive Erarbeitung von klassischen, innovativen und mediengestützten Möglichkeiten zur Wahlwerbung.



Foto: CandyPottPictures

Carsten Prenzel

Die im Seminarverlauf geführten Gespräche und Diskussionen zwischen den Teilnehmenden machten deutlich, worin der Sinn einer gesunden Mischung Kolleginnen und Kollegen aus den verschiedensten Dienststellen und Altersgruppen liegt. Diese mitunter kontroversen Gespräche führten stets zu einem guten Konsens! Das macht Lust auf weitere Zusammenkünfte ähnlicher Art und lässt uns auf ein gutes Ergebnis hoffen – Voraussetzung dafür: Wir müssen alle an einem Strang ziehen, denn nur: Mit unserer GdP sind wir gut vernetzt! ■

Veranstaltungen

In der aktuellen Situation können wir leider nicht sagen, ob wir im Mai wieder Sitzungen und Veranstaltungen durchführen können. Insofern sind alle der hier stehenden Ankündigungen unter Vorbehalt. Informationen und Änderungen erhaltet Ihr entweder von Euren Bezirks- und Seniorengruppen oder auf der Homepage der GdP Berlin. Wir bitten um Verständnis.

Bezirksgruppen

Dir 6

Wann: Donnerstag, 28. Mai, 16 Uhr.
Wo: Kantine der Direktion 6, Poelchaustraße/ Märkiche Allee, 12681 Berlin.

Seniorengruppen

Dir 2

Unser Treffen, sonst an jedem 1. Dienstag im Monat, wird nicht stattfinden. Die Vernunft, gesetzliche Vorgaben und Schließung des Seniorenclubs verbieten dieses. Wann ein nächstes Treffen möglich sein kann, müssen wir noch abwarten. Bleibt bitte alle gesund und haltet Euch an das Kontaktverbot, wir gehören alle zur Risikogruppe der

Ansteckungsgefahr durch das Coronavirus!
Vielen Dank, Jürgen Gesch (stellvertretender Vorsitzender, Dir 2 Senioren)

Dir 3/LPD i. A.

Wann: Dienstag, 2. Juni, 16 Uhr.
Wo: Lokal „FRABEA“, Afrikanische Straße 90/Otawistr., 13351 Berlin.
Kontakt: Alberto Fourneaux,
Tel.: 030 4651559 oder
alberto@fourneaux.de

Dir 4

Wann: Mittwoch, 13. Mai, 16 Uhr.
Wo: Adria-Grill, Kaiser-Wilhelm-Straße 55, 12247 Berlin.
Kontakt: Peter Müller, Tel.: 030 7967520.

Dir 5

Wann: Donnerstag, 14. Mai, 11 Uhr.
Wo: Besuch „Zoo Berlin“, Hardenbergplatz 8, 10787 Berlin, Eingang: Budapester Straße (Elefantentor).
Info: Anmeldung und Informationen: Renate Katzke, Tel.: 0173 1685766.

Dir 6

Wann: Mittwoch, 20. Mai, 16 Uhr.
Wo: Sportcasino Wendenschloßstraße 182, 12557 Berlin.
Info: Kegeln.



LABO

Wann: Mittwoch, 15. Mai, 15 Uhr.
Wo: Papa Pane bei Yasmin, Wilhelmstraße 15–17, 10963 Berlin.

Landesfrauengruppe

Wann: Dienstag, 26. Mai, 16–18 Uhr.
Wo: GdP-Geschäftsstelle, Kurfürstenstraße 112, 10787 Berlin.

Habt Ihr Anmerkungen zur aktuellen Ausgabe?

Schreibt uns eine Mail an meinung@gdp-berlin.de!
Redaktionsschluss für unsere Juni-Ausgabe, auch für
Veranstaltungen, ist der 04. Mai 2020.

Alles wie gehabt und doch irgendwie anders

Ein Polizist hat keinen normalen Arbeitstag, jeder Tag ist anders, lageabhängig eben. Wenn ich Dienst habe, erscheine ich auf der Dienststelle, ziehe mich um und übernehme den Funkwagen von den vorherigen Kollegen. Der Wachhabende gibt eine Lageeinweisung und dann geht es los. Auch heute – an einem Tagesdienst während der Corona-Einschränkungen – gab es eine gesunde Mischung. Es war alles wie gehabt und doch irgendwie anders.

Ein Kollege aus dem Basisdienst

Zu Beginn unserer Schicht bekam jeder Funkwagen eine Liste mit den Details der neuen Verordnung, sodass wir genau nachlesen konnten, was im öffentlichen Leben noch erlaubt und was verboten ist. Als Erstes schickte uns der Wachhabende mit einem Asservat zu einer anderen Dienststelle. Kurz danach ging es zu einem Dönerladen in unserem Bereich, bei dem ein Zeuge einen gut gefüllten Raucherbereich meldete. Es stellte sich als Falschmeldung heraus, vor Ort war alles ordnungsgemäß verschlossen, keine Gäste, keine verbotene Ansammlung. Nur zwanzig Minuten später fuhren wir zu einem Supermarkt-Parkplatz, bei dem ein 30-Jähriger beim Ausparken einen Sachschaden an einem anderen Fahrzeug verursacht hatte.

Zur Mittagszeit ging es in den nächsten Supermarkt, zu einem Ladendiebstahl. Der Beschuldigte musste zur Identitätsfeststellung der Gefangensammelstelle zugeführt werden. Dort angekommen fing er an, mehrfach zu husten und natürlich stellt man sich aktuell die Frage, ob es ein „normaler“ Husten sei

oder es sich um eine Corona-infizierte Person handelte. Aus diesem Grund haben wir entschieden, die dienstlich gelieferte Schutzausrüstung anzulegen. Er hatte weiter keine Symptome und meinte, eine Infizierung sei auszuschließen. Wir gingen dennoch auf Nummer sicher. Nachdem die Maßnahmen beendet waren, wurde der Arbeitsbereich von den Kollegen der Gefangensammelstelle desinfiziert und gereinigt. Kaum wieder im Wagen ging es dann unter Inanspruchnahme von Blaulicht und Sirene zu einem Tankstellenüberfall. Der Angestellte soll unter Vorhalten eines Messers bedroht, Bargeld in unbekannter Höhe geraubt worden sein. Wir konnten gemeinsam mit anderen Kräften vor Ort auch einen Tatverdächtigen ermitteln. Die sachbearbeitende Dienststelle wird klären, ob er auch für die Tat verantwortlich ist. Kurz vor Feierabend mussten wir dann noch ein Raucherlokal schließen. Es befanden sich zwei Gäste im Laden, der Angestellte ist von einer erlaubten Öffnung ausgegangen.

Ich kann für mich sagen, dass die momentane Situation für alle in Berlin lebenden Menschen eine große Herausforderung darstellt. Lieber würde ich beim Streifenfahren Jugendliche beim Bolzen erblicken oder Menschen sehen, die in Laufgruppen für ihre Ziele trainieren

und gemeinsam aktiv sind. Man sollte nie vergessen, dass auch wir Menschen sind und aktuell genau den gleichen Einschränkungen ausgesetzt werden. Auch wir können aktuell keine Verwandten besuchen, nicht in Clubs gehen oder mit dem Sohnmann auf dem Spielplatz herumtoben. Trotzdem führe ich die aktuellen Anordnungen voller Überzeugung durch, denn die Maßnahmen sind notwendig und können bzw. werden Leben retten. Das Thema „Corona“ ist im Dienst omnipräsent und viele sind genervt. Man fährt Streife und sieht sonstige „Hotspots“ leergefegt. Die Straßen sind nahezu kaum befahren, Menschen laufen mit Mundschutz durch die Straßen. Wir geben uns aufm Abschnitt nicht mehr die Hand, halten Abstand zueinander. Bei jeder Krankmeldung tut sich die Frage auf, ob es einen von uns erwischt hat. Dieses Virus sorgt täglich für Veränderungen im Dienstablauf bzw. weitere „Zugleichaufgaben“. Gerade zu Beginn der Pandemie gab es keine komplett ausgearbeiteten Handlungsempfehlungen. Es entstanden viele Fragen, auf die es lange Zeit keine Antworten gab. Mittlerweile hat man transparente Arbeitsanweisungen geschaffen und das ist auch notwendig.

Aktuell rufen reihenweise Bürger bei der Polizei an und melden Personen auf Spielplätzen, geöffnete Restaurants oder andere Verstöße bzw. Auffälligkeiten im Zusammenhang mit der Pandemie. Ob wir diese Anrufe gut finden, ist nicht entscheidend. Auch nicht, ob wir alle aktuellen Anordnungen nachvollziehen können. Gerade in unserem Beruf ist man an Recht und Gesetz gebunden. Es muss uns Beamten nicht gefallen oder alles nachvollziehbar sein. Aber wir müssen nach klaren gesetzlichen Anweisungen handeln und nichts anderes machen wir. Es ist alles wie gehabt und doch irgendwie anders. ■

DP – Deutsche Polizei
Berlin

Geschäftsstelle
Kurfürstenstraße 112, 10787 Berlin
Telefon (030) 210004-0
Telefax (030) 210004-29
gdp-berlin@gdp-online.de
www.gdp-berlin.de
Adress- und Mitgliederverwaltung:
Zuständig sind die jeweiligen
Geschäftsstellen der Landesbezirke

Redaktion
Benjamin Jendro (V.i.S.d.P.)
Telefon (030) 210004-13
jendro@gdp-berlin.de

Konten
Commerzbank
IBAN: DE69 3004 0000 0634 3073 00